

THEATERKRITIK

Lucifers Arbeitskampf

Mit «Luciferino» erzählt das Origen Festival Cultural die etwas andere Version des wohl berühmtesten Falls der Weltgeschichte. Am Montag feierte das Stück um den aufwieglerischen Erzengel in Rodels eine gelungene Premiere.

Von Julian Reich

Zu Ende gedacht ist die Sache nicht: Hängt man so eine frisch fabrizierte Wolke aus Gänsefedern an den Himmel, schwebt sie nicht anmutig gen Sonnenuntergang, sondern fällt ganz einfach plump zu Boden. Kein Wunder also, weigert sich Lucifer, weiterhin funktionsuntüchtige Himmelszeltdekorationen zu produzieren. «Ich hab genug vom Wolkenstopfen», sagt er. Also zettelt er eine kleine Meuterei an, was ihm zunächst einmal eine telefonische Verwarnung von ganz oben einbringt. Doch der Unruhestifter lässt sich nicht beeindrucken, und so kommt es, wie es kommen muss: Wegen Störung des himmlischen Friedens gilt Lucifer bald als gefallener Engel. Ihm solls recht sein, denn «es ist besser, in der Hölle zu herrschen, als im Himmel zu dienen».

Die Geschichte vom verstossenen Erzengel Lucifer erzählt die Burleske «Luciferino», die am Montag zum ersten von rund 30 Malen zur Aufführung gelangte. Die Origen-Produktion, erarbeitet von den Scuola-Teatro-Dimitri-Absolventen Heike Möhlen, Stéfanie Lang, Giuseppe Spina, Andrea Noce Nosedà und Fabrizio Pestilli, wird in den kommenden Wochen in ganz Mittelbünden gezeigt. Die Bühne ist denn auch transportfähig, so dass bei schlechtem Wetter das Spiel nicht im Freien stattfinden muss, sondern drinnen. So geschehen bei der Premiere im Dalbert-Saal in Rodels.

Alle Register der Komödie

Hat das diesjährige Origen-Festival Endzeitmythen zum Thema und handelt diese in andächtigem Ernst in den Aufführungen von Gion Antoni Derungs' «Apocalypse», Lorenz Dangels «Inferno» und Oliver Webers «Messias» ab, so bedient sich «Luciferino» der komödiantischen Register. Und deren sind viele. So singen, musizieren, tanzen und schauspielern die Akteure eine gute Stunde lang – und dies auf höchstem Niveau.

Das mit viel hintersinnigem Humor durchwobene Bühnenstück reicht von der siebentägigen Erschaffung der Welt über den

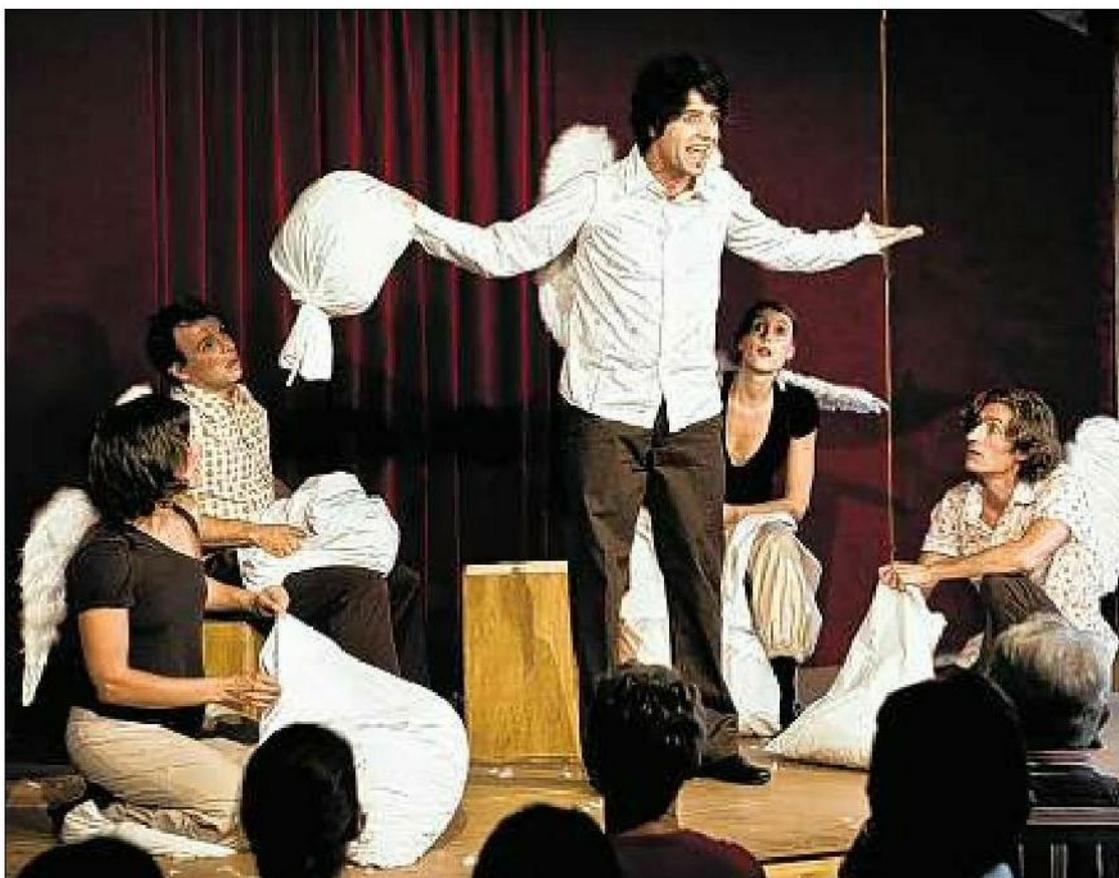
Sturz Lucifers bis hin zur Vertreibung des Menschen aus dem Paradies. Denn dort, im Garten Eden, ist's für den Menschen kaum auszuhalten. Was aber weder der liebe Gott noch seine Engel Michael, Rafael und Gabriel wahrhaben wollen. Nur Lucifer sieht die Langeweile von Gottes Ebenbild und lädt es sodann hinab zu ihm zu Wein, Weib und Gesang. Im Paradies ist halt nicht viel los.

Freie Adaption

Mit der biblischen Vorlage hält es das Stück natürlich nicht so genau. So ist etwa Erzengel Michael eher Feigling denn Satansbezwinger und Adam und Eva schon vor dem unrühmlichen Apfelbiss voller Scham über ihre Blösse. Was aber stimmt: Der liebe Gott entschied sich dann doch für Wasserdampf statt Gänsefedern als Wolkenmaterial.

«Luciferino» wird bis am 15. August alternierend in Pratval, Andeer, Savognin, Lenzerheide, Filisur, Bergün und Bivio gezeigt. Detailangaben zu den Aufführungsorten und zur Durchführung bei schlechter Witterung unter Telefon 081 637 16 81. www.origen.ch.





«Ich hab genug vom Wolkenstopfen»: Lucifer (Giuseppe Spina) wiegelt seine Mitengel gegen die Arbeitsbedingungen beim Welten-Kreieren auf. (Fotos Benjamin Hofer)



In der Hölle ists halt lustiger: Andrea Noce Nosedà (links) und Giuseppe Spina als Höllenpersonal.